

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 39 (1935-1936)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Vil Sunn  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661882>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 1. Oktober 1935

Heft 1

## Vil Sunn.

Es lid vil Sunn uf dere Wält.  
So wä=mer si la schiene.  
I gah nüd gern em Dunkle naa,  
's ziehd mi i d' Sunne-n= ine.

Und nickt es Blüemli: Lueg mi a  
Und gschau mis fürrot Gwändli!  
Und rüeft es Maitli: Wart echli!  
Und streckt mer lieb sis Händli,

Und stahd es Glesli uf em Tisch  
Und tued mer früntli winke,  
Was mach i, wä mi 's Winli glust?  
I mues es Schlückli trinke.

Es Schlückli, nei, en rächte Schluck!  
Käs Freudli gilt's z'versume.  
Es wird gli gnueg Firabig si  
Und Schatte zringelume! Ernst Eschmann.

## Maria Chapdelaine.

Roman von Louis Hémon.

### I

„Ite Missa Est.“

Die Tür der Kirche in Pérignonka öffnete sich, und die Männer begannen hinauszuströmen.

Noch vor einem Augenblick schien sie ganz verlassen, die kleine Kirche da oben am Rande des Weges auf der hohen Böschung über dem Pérignonkafluß, dessen vereiste und schneebedeckte Oberfläche wie eine weite Ebene aussah. Auch auf dem Weg und auf den Feldern lag hoher Schnee, denn die Aprilsonne ließ nur wenige Strahlen, die nicht wärmten, durch die grauen Wolken dringen, und die großen Regenfälle des Frühling hatten noch nicht eingesetzt. Das kalte Weiß der ganzen Landschaft, die Kleinheit der Holzkirche und der ebenfalls aus Holz gebauten Häuser, die weit verstreut am Wege lagen, der dunkle Saum des Waldes, dessen große Nähe fast etwas Drohendes hatte — das alles sprach von einem harten Leben in einem rauen Lande.

Aber nun, da die Männer, alte und junge, aus der Kirche traten und sich in Gruppen auf der großen Treppe versammelten, bezeugten die fröhlichen Grüße und lustigen Zurufe, die von Gruppe zu Gruppe flogen, der lebhafteste Austausch ernster und heiterer Gespräche sogleich, daß diese Männer einer Rasse angehörten, die sich nicht unterkriegen läßt und die niemals das Lachen verlernt.

Eléophas Besant, Sohn des Thadeus Besant, des Schmiedes, prunkte schon in einem Sommeranzug von heller Farbe, einem amerikanischen Anzug mit breiten ausgepolsterten Schultern, nur daß er an diesem kalten Sonntag seine winterliche Kopfbedeckung, eine schwarze Tuchmütze mit Ohrenklappen, die mit Hasenfell gefüttert waren, noch beibehalten hatte, statt, wie er's so gern getan hätte, den steifen Filzhut aufzusetzen.

Egide Simard und andere, die wie er von